

# Von vorne durchs Auge in die Brust

Das Münchner Duo „Superstrings“ und seine Fähigkeit, Bilder in Klänge und Gefühle zu verwandeln

George Clooney und der Eiger haben etwas Seltsames gemeinsam: Wenn man die Namen des Hollywoodstars und des Berner Alpengiganten bei Google eintippt, landet man bei Berichten über das Münchner Duo *Superstrings*. Das sind Carolin Heiss und Marc-Sidney Muller, die Journalisten nicht mit einer faktenlastigen Pressemitteilung langweilen wollten und sich deshalb eine steile Gründungsprosa zusammenfabulierten. Demnach lernten sich die beiden bei Dreharbeiten von Steven Spielberg in der Schweiz kennen – und einige Journalisten schrieben den ganz klar übertriebenen Schmarrn einfach ab.

Daraus lernt man schon zweierlei über die Superstrings, noch bevor man überhaupt ihre Musik gehört hat: Hier sind erstens Experten der Einbildungskraft am Werk, die zweitens ihre Traumwelten mitten in die Realität versetzen können. Auch lautmalerisch funktioniert das bestens, wie man auf ihrem ersten, selbstproduzierten, soeben erschienenen Album „Speechballoon“ (Edel) hören kann. Die Platte breitet ein Dutzend großflächiger Klanglandschaften aus: assoziative, an *Portishead* erinnernde Trip-Hop-Epen im Ruhepuls-Tempo, gemacht aus Gitarren, Elektronik und sphärischem Frauengesang – melancholische Untermalung für ungewisse Stunden. Und mit dem Eiger hat das doch etwas zu tun.

Zusammen mit seinen Berner Nachbarn Mönch und Jungfrau dominiert der Berg ein Wandposter in einem winzigen Hinterhofraum in der Maxvorstadt. Unter dem Panorama sind ein Mischpult und Computerbildschirme aufgestellt, drumherum stehen Gitarren, Bässe, ein Keyboard, die Einzelteile eines Schlagzeugs, und in einer Ecke ist eine bade-tuchkleine, schalldichte Kabine installiert – das ist dann das Studio der Superstrings. „Nicht spektakulär, aber autark und effektiv“, wie Marc-Sidney Muller sagt. Die Kabine zum Beispiel: bei Ebay ersteigert und gut genug, einen zwölköpfigen Gospelchor darin aufzunehmen – wenn auch aus Platzgründen jeden Sängern einzeln.

Außer Gitarrist Muller und Sängerin Heiss gibt es noch Gastmusiker, Samples und Plug-ins, also festplattenweise digitalisierten Instrumentenklang, allein 50 Gigabytes verschiedene Schlagzeug-Sounds – daraus lässt sich einiges basteln. Aber den Charme des Unperfekten soll es haben. Bei Orgeln darf man das Pedalgeräusch hören, das Schlagzeug soll mehr nach Ringo Starrs Getrommel als nach sterilem Computerbeat klingen. Da-



Experten der Einbildungskraft: die „Superstrings“.

Foto: Inka Recke

zu fanden die Superstrings namhafte Unterstützung. Bei drei Songs von „Speechballoon“ legte Produzent und Komponist Christian Fleps Hand an, der unter anderem schon mit *Placebos* Brian Molko zugange war. Die Endmischung des Albums übernahm HM Buff, der ehemalige Tontechniker von Prince. Als Souvenir hinterließ er ein abgenutztes Prince-Plektrum in der Maxvorstadt, das die Superstrings nun silbern gerahmt wie eine Reliquie in ihrem Studio verwahren. Schauspielerin Jasmin Tabatabai singt auf einem Track. Die Berliner Künstlerin Ina Keckeis übernahm die Gestaltung des Booklets. „Man muss solche Leute einfach anfragen, und manchmal machen sie dann mit“, sagt Carolin Heiss. Mit Muller kam sie vor sieben Jahren auf ähnliche Weise zusammen.

Beide führen „typisch fünfgleisig“ zu der Zeit, wie sie sagen – sie als Übersetzerin und Sängerin bei Coverbands, er als Graphiker und Studiomusiker. Die Regisseurin Vanessa Jopp wollte eine Coverversion des Songs „Horse with no name“ für ihren Film „Vergiss Amerika“ von Muller haben, der wiederum brauchte dazu eine Sängerin und fand Carolin Heiss. So gab ein Kontakt und Auftrag den anderen. Das Duo lieferte unter anderem Musik für Wolfram von Bremens „Gott ist ein toter Fisch“, Tomy Wigands „Polly Blue Eyes“, für Maggie Perens „Hypochonder“, Vanessa Jopps „Engel & Joe“ und Nina Grosses „Olgas Sommer“. Für Letzteren sang auch Jasmin Tabatabai. Als Heiss und Muller erfuhren, dass die Schauspielerin die Superstrings lobte, schrieben sie sie an – und wieder kam eine Zusammenarbeit zustande. Das Motto der Superstrings lautet „langsam aufbauen und verknüpfen“, eine superstringente Strategie. Dass die beiden dabei auch privat zu Partnern wurden, empfinden sie als großes Glück: „Wir sind ein starkes Team“, sagen sie.

Vor allem die Auseinandersetzung mit den Filmemachern finden sie inspirierend. „Durch die Arbeit mit den Bildern kommen uns ungeahnte Ideen“, sagt Muller. Carolin Heiss und er wissen, wie Musik die Stimmungsebenen eines Films und seine Handlungsführung unterstützt – und wie das auch jenseits der Leinwand funktioniert, im persönlichen Kopfkino der Zuhörer. Zurzeit kreieren die Superstrings für Maggie Perens Komödie „Stellungswechsel“ einen Sound „zwischen den *Beatles* und Ennio Morricone“. Wie man sich vorstellen kann: Der Eiger ist noch lange nicht der Gipfel.

JOCHEN TEMSCH